

## II.4.1. Renaissance im Norden

# Renaissance: Künstler im Norden rebellieren

### Kunst als Handwerk

Das Ziel Karls des Großen war die „Erneuerung des Römerreiches“ unter seiner Herrschaft. Dazu gehörte für ihn die ideologische Einheit im katholischen Glauben. Wie schon rund 300 Jahre im oströmischen Reich begann er ab 770 mit einer Gewaltmissionierung vor allem der widerspenstigen Sachsen. 772 ließ er das sächsische Zentralheiligtum, den riesigen Baum Irminsul, fällen und ersetzte ihn durch das Holzkreuz. 775 wurde beschlossen, die Sachsen entweder römisch-katholisch zu taufen oder „gänzlich auszuroten“. 782 werden in Verden an der Aller 4500 sächsische Adlige abgeschlachtet. Tod oder Taufe ist die Devise.

Die Karlsbüste (nach 1349, Aachener Domschatzkammer) enthält der Überlieferung zufolge die Schädeldecke des Herrschers. In Palastschulen ließ Karl der Große vor allem die Evangeliare und die Reliquien-schreine anfertigen – Hofkunst im Dunstkreis des Herrschers entsteht. Diese Tradition wird auch von seinen Nachfolgern fortgeführt.

In diesem Zusammenhang ist der Begriff der Stilbezeichnung „Romanik“ zu hinterfragen, die als Kennzeichnung der eigenständigen Epoche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert für das gesamte christliche Europa gelten soll. Der Begriff impliziert, dass sich diese Kunst an der von Rom ausrichtet. Man braucht nur die Kirchenbauten St. Michael in Hildesheim und S. Marco in Venedig zu vergleichen, um festzustellen, dass sich hier ein vollkommen

unterschiedliches Formen- und Stilempfinden gegenübersteht. Hier wuchten sich Steinquader wehrhaft in die Landschaft, dort wölbten sich Kuppel demütig in den Himmel, filigrane Verzierungen singen ein Loblied auf die himmlischen Heerscharen. Während in Venedig der byzantinisch-orientalische Einfluss dominiert, erinnert der mächtige Hildesheimer Bau an eine irdische Trutzburg.

### Durchbruch in den Niederlanden zu einem neuen Menschenbild

Der Durchbruch zu einem neuen Menschenbild erfolgt in Flandern, weil diese Region das wirtschaftliche Zentrum des Nordens, führender Handels- und Bankenplatz, reich durch die Textilwirtschaft war. Die Schifffahrt am Atlantik, in der Nord- und Ostsee wurde wichtiger: Aus Russland kamen Pelze und Holz, aus Italien Teppiche, Gewürze und Seide, aus Spanien Südfrüchte. Die Feudalgesellschaft mit ihrer starren Hierarchisierung (Kaiser/König, Herzöge/Fürsten bis zu den Bauern und Leibeigenen) bricht auf.

Kaufleute, Bankiers und Zunftangehörige werden reich und oft nicht minder einflussreich wie die adeligen Herren und Auftraggeber der Künstler. Privatheit und Individualität wird seit Robert Campin vor allem im flandrischen Porträt herausgearbeitet. Aber es bleibt in den Jahren 1420 bis weit in die 80er Jahre fast immer gleich. Es wird großer Wert auf die individuellen Gesichtszüge gelegt, aber die Personen erscheinen fast alle im Halbprofil und schauen meist in die Leere am

Betrachter vorbei. Dass die Porträtierten den Betrachter ansehen und so Kontakt aufnehmen, bleibt die Ausnahme. Bei allen Abgebildeten wird die Würde, die Vornehmheit betont, sie wirken steif, Emotionen werden nicht gezeigt, so, als ob ihnen vom Künstler befohlen wurde, still zu sitzen, den Mund zu halten und starr in eine Richtung zu schauen. Seit Petrus Christus (1444 - 1472/73) und Dieric Bouts (1415 – 1475) wird auch die Landschaft als dekorativer Hintergrund einbezogen. Leider ist bei den meisten Bildnissen nicht überliefert, wer dargestellt ist. So hätten die Initiatoren für die neue Darstellung der Individualität besser identifiziert werden können. Die meisten Titel lauten „Bildnis einer Frau/eines Mannes“, „Mann mit Nelke“, „Mann mit Brief“ oder „Mann mit Pfeil“. Bei den Männern mit Briefen darf man annehmen, dass es sich um Kaufleute handelt, bei den Männern mit Pfeilen um Bedienstete des burgundischen Hofes. Von dem in Brügge lebenden und arbeitenden Hans Memling (1433 – 1494) sind besonders viele Porträts überliefert; namentlich erwähnt sind unter anderem der burgundische Ritter Grand Batard, der Dichter, Musiker und Geistliche Gilles Joye, der Komponist Jacob Obrecht, der Banker und Bürgermeister von Brügge Willem Moreel, der Bürgermeister von Brügge Maarten van Nieuwenhove und die Banker Folco und Benedetto Partinari oder Bernardo Bembo. Es ist eine bunte Mischung aus Wirtschaft und höfischer Gesellschaft, Angehörige niedriger Stände hatten keine Chance auf Darstellung.

Das änderte sich bei Hugo van der Goes (zirka 1440-1482). Van der Goes hatte schon in einem weiteren Hauptwerk, dem Portinari-Altar (1475/76), die Hirten ins Spiel gebracht und alles Adlige und Höfische weggelassen.

Was war geschehen? Der Burgunder-Herzog Karl der Kühne führte ab 1474 gegen die Schweizer und den französischen König erbitterte Kriege, um seinen Herrschaftsbereich zu erweitern. Er presste vor allem seine flandrischen Provinzen aus, der Widerstand

dagegen wuchs. Karl der Kühne fiel in der Schlacht von Nancy. Burgund geriet zwischen die Mühlsteine der Großmächte Habsburg und Frankreich. Es brach eine Zeit der Unsicherheit, der politischen Wirren und der Verarmung breiter Schichten an. Der Kunsthistoriker Charles Cuttler schreibt: „Es war eine Zeit der Pest und der Unrast, der wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Unruhen; eine Zeit, die an den Chiasmus, den Antichrist und apokalyptische Visionen glaubte; an Hexerei, Alchemie und Astrologie [...] Es war ferner eine Epoche eines extremen Pessimismus, der eine natürliche Folge des von der Kirche selbst beförderten Glaubens an Dämonen war.“ (zit. n. Pitts Rembert, S. 10) Es war aber auch eine Zeit des Aufkeimens des Humanismus, der Begründung vieler Wissenschaften, des Aufbaus großer und reicher Städte. Die Zeit zeigte ein janusköpfiges Gesicht. Was dem einen Reichtum bescherte, stürzte die Masse in Armut. Die alten Lehns- und Gefolgschaftsverhältnisse brachen auf.

Vor allem in den Niederlanden kündigt sich eine Rebellion an, die sich gegen die habsburgisch-spanischen Herrscher und gegen die katholische Kirche richtet.